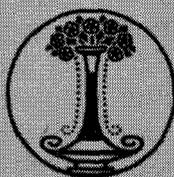


Die Maifeier

Grundriß

für eine Festrede, nebst einigen
Festprogrammen und Gedichten



Herausgegeben
vom Zentralbildungsausschuß der Sozialdemokratischen
Partei Deutschlands, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

29351

Grundriß für eine Maifestansprache

Von Dr. Braun-Nürnberg

Gemeinsam mit den Arbeitern der ganzen Welt begehen wir heute die Maifeier.

Sindes hier (Hunderte) Tausende, die mit uns von dem Gedanken erfüllt sind, zu demonstrieren für die Solidarität der klassenbewußten Arbeiterschaft, einzutreten für Frieden und Freiheit, für Arbeiterschutz und Kulturfortschritt, so macht uns erst hochgemut und siegesfreudig die Ueberzeugung, daß in ganz Deutschland, im Süden wie im Norden, im Osten wie im Westen, im besetzten Gebiet wie in dem uns vom Krieg abgerungenen Lande, auch weit über das alte Deutschland hinaus heute die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Angestellten und Beamten sich in dem gleichen Gedanken zusammenfinden. Ja, auf dem ganzen Erdenrund, in allen Ländern Europas, aber auch in Amerika, in Afrika und Australien, bei Indern und Japanern, stehen heute alle, die vom Sozialismus beflügelt sind in ihren Hoffnungen, in Versammlungen und Festen beisammen, um das Streben kundzutun, daß die Welt bald

den Triumph der Arbeit sehe, daß alle Kulturgüter Gemeingut der Massen werden und daß sie aus einer dunklen Zeit des Despotismus, der geistigen Unterdrückung, der körperlichen Verkümmern, der moralischen Hinunterdrückung aufsteigen zu einer Gesellschaft der Freien und Gleichen, zur höchsten Entfaltung allen Menschentums.

In diesem Sinne reichen sich Millionen Menschen in allen Farben, von allen Abstammungen die Hand zum Bunde der Brüder und Schwestern im Geiste der Völker-
verbrüderung.

1889, am Jahrhundertstag des Sturmes auf die Bastille wurde die Maifeier auf dem ersten Kongreß geboren (14. bis 20. Juli 1889 internat. Kongreß zu Paris), der die Internationale wieder zu einer großen Gemeinschaft im Geist von Karl Marx und Friedrich Engels zusammenführte.

Stärker als alle Mächte der Welt zeigte sich die Maifeier. Trotz aller Verfeindungen der Völker, die der Weltkrieg durch unübersteigbare Scheidewände für ewig trennen

wollte, reichen sich bei der Maiseier wieder zum großen Bunde die Hände, die unter dem Drucke des menschenvernichtenden Militarismus noch vor wenigen Jahren wider ihren Willen, aber unter dem Terrorismus der damals Herrschenden Tod und Verderben einander brachten. Wie in äußerster Kriegsnot jeder Sozialdemokrat und jede Genossin die Sehnsucht nach dem Frieden in sich barg, so ist der Friede und seine Sicherung das, was alle vom Sozialismus Erfüllten heute mehr denn je verbindet.

Nimmermehr Krieg! Dauern der Friede! Nur so kann der Sozialismus gedeihen, nur dann werden die Hoffnungen erfüllt werden, die uns heute mit aller Sehnsucht erfüllen.

Menschenmord soll nicht weiter geschehen. Aber Menschenmord auch nicht in der Industrie. Wir wollen beschützen die Männer und Frauen, die jungen Mädchen und Söuglinge, die an den tausenden Maschinen arbeiten und die Tod und Verderben oder langwieriger Krankheit ins Gesicht sehen müssen, wenn sie in der Fabrik oder in der Werkstatt sind.

Die große Forderung, die sich das internationale Proletariat im Jahre 1889 gestellt hat, der Achtstundentag, ist heute dank der sozialistischen Revolution zur Tatsache geworden. Auf allen Gebieten des Arbeiterschutzes sind bedeutsame Fortschritte gemacht worden. Vieles ist erreicht worden und allen Anlaß haben wir,

unserer Errungenschaften uns zu freuen. Doch wollen wir nicht ruhen und nicht rasten, bis erfüllt wird das Ziel der Arbeiterschaft, daß an Stelle der kapitalistischen Wirtschaft die sozialistische Gesellschaftsordnung trete, daß die Gesellschaft Herrin der Produktion werde. Freilich wissen wir, daß die Verarmung unseres Landes, die ungeheuren Zerstörungen durch den Krieg, die Opfer, die uns durch den Versailler Friedensvertrag auferlegt wurden, den Weg zum Sozialismus mit zahlreichen Hemmnissen belegt haben und daß es großer Anstrengungen bedürfen wird, bis wir all die Schwierigkeiten überwunden haben werden, die uns der Krieg und alles Elend, das er in seinem Gefolge hatte, aufgebürdet haben.

Alle Männer und Frauen der Arbeit müssen rüstig dahin wirken, daß wir zielsicher, den Sozialismus stets im Auge, auf der Bahn weiter-schreiten, auf der wir den Kapitalismus zu überwinden haben.

Groß ist vor allem die Pflicht der Frauen, uns ein kräftiges und tüchtiges neues Geschlecht aufzuziehen, das unbeschwert durch die Erinnerungen an die Monarchie und an den Polizeistaat, an militärisches Anwesen und an Demut vor dem Kapitalismus, mit hellem Aug' und frischem Sinn die Fahne einer neuen Zeit voranträgt. Schön und groß sind diese Pflichten der Frauen, die den Lohn in sich selbst bergen.

Gleichberechtigt hat der Sozialismus die Frau dem Manne gemacht, gleich wie ihr Anteil an den Rechten an Staat und Gesellschaft soll auch ihre Pflicht sein, zu wirken in Staat und Gesellschaft. Sie sollen nicht mehr Politik nur von den Männern treiben lassen, wie in der alten Monarchie, sie sollen in der neuen Republik nicht nur gleichberechtigt, sondern auch gleichrätig sein in allen öffentlichen Angelegenheiten. Überall soll man Geist und Gemüt der Frauen und der Mädchen mit Ausschlag geben lassen in unserem ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Leben. Dann wird neuer Geist und neues Herz in unser traurig verhärtetes Leben einsetzen. Die neue Republik soll eine Republik nicht nur der Männer, sondern auch der Frauen sein.

Frauen, Ihr wißt nicht, was Ihr alle dem ganzen Volke, der ganzen Welt nützen könnt, wenn Ihr mitbaut an der neuen Zeit.

Frauen, Ihr könnt beflügeln den Sozialismus, Ihr könnt seine Schönheit und sein Glück den Verhärtetsten klarmachen.

Noch zu wenige seid Ihr an unserm Feste, gar viele von Euch vermissen wir noch in unsern Reihen. Aber die, die mitwirken und mitkämpfen, sollen ihre Schwestern heranziehen, damit am nächsten Matitage alle tüchtigen, zukunftsfreudigen Frauen und Mädchen unter uns weilen und neue Hoffnungen finden

für den Weg aus dem Wirrsal unserer Tage.

In wenigen Wochen sind die Wahlen zum Reichstag. Frauen sollen einziehen mit den Männern in den neuen Reichstag. Einträchtig werden Frauen und Männer aus unserer sozialdemokratischen Partei wirken für die Befreiung aller Beladenen und Bedrückten.

Deshalb müssen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen die nächsten Wochen eifrig benutzen, um die Wahlen vorzubereiten, um den Sieg der Sozialdemokratie am Wahltage zu erreichen. Wer am eifrigsten mittut bei der Arbeit zu den Wahlen, sei sie im größten, sei sie im kleinsten, je nach seinen Fähigkeiten, er wird mitwirken an der Befreiung der Menschheit, er wird einschüchtern die Feinde, die in ihren gegenrevolutionären Absichten Rapps Abenteuerepolitik immer wieder erneuern werden, immer von neuem hoffend, daß sie endlich die Republik meucheln daß sie Wilhelm und die anderen Bundesfürsten wieder in ihre Residenzen zurückführen.

Hütet Euch vor den Feinden ringsum! Hütet Euch aber auch vor den Ohrenbläsern und falschen Freunden. Habt Vertrauen zu denen, die sich bewährt haben, die in bald sechzigjährigem Kampfe der Sozialdemokratie stets treu zur Fahne des Sozialismus gehalten haben. — Je mehr Ihr arbeitet für den Sieg bei

den Wahlen, je mehr Ihr daran denkt, zu wirken, das letzte Ziel des Sozialismus zu erreichen, desto mehr werdet Ihr den Weg verkürzen, desto eher werdet Ihr an das schon von Euern Vätern und Müttern ersehnte Neuland kommen.

Die Frucht des Sozialismus fällt nicht ohne Arbeit dem Proletariat in den Schoß. Ihr müßt lernen, was der Sozialismus ist, Ihr müßt Euch aufklären und bilden, Ihr müßt die Schriften der großen Sozialisten lesen, aus den sozialistischen Zeitungen müßt Ihr erkennen, wie die Ereignisse des Tages, das große Weltgeschehen wie das Kleine, das um Euch vorgeht, zu beurteilen sind. Aber nicht nur selbst müßt Ihr Euch bilden und auf-

klären, Ihr müßt vor allem dafür sorgen, daß die Jugend, das uns nachwachsende Geschlecht, mit Verständnis für den Sozialismus, aber auch mit Freudigkeit, mit Hoffnung und mit Siegesbewußtsein erfüllt werde.

Ihr müßt Euch klar sein, daß wir nicht nur eine Partei des Magens, sondern auch des Geistes sind, daß wir die höchsten Kulturgüter auch dem Gedrücktesten und Ärmsten vermitteln wollen.

In all diesen Bestrebungen sind eins die Sozialisten und Sozialistinnen aller Länder und so rufen wir:

Hoch die Maiseier! Hoch der internationale, völkerbefreiende, demokratische Sozialismus!

Die Maiseier

Kein anderer Tag ist so mit dem Fühlen und Wollen der Arbeiterklasse verbunden wie der 1. Mai, der Weltfeiertag der Arbeit. Ihn würdig zu begehen, muß Ehrensache für unsere Parteiorganisation sein. Wo Arbeiterbildungsausschüsse bestehen, haben sie die Aufgabe, die Feier, wenigstens soweit es sich um ihren künstlerischen Teil handelt, vorzubereiten. Zu diesem Zwecke verständigen sie sich rechtzeitig mit der Parteiorganisation über Art und Umfang der Feier. Selbstverständlich wird nach außen nicht der Bildungsausschuß, sondern die Parteiorganisation die Trägerin der Majorveranstaltungen sein; dies entspricht der Bedeutung des Tages.

Die Feiern werden je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein.

In den Großstädten hat es sich im allgemeinen bewährt, vormittags eine Rundgebung mehr demonstrativer Art, in Form einer Versammlung, wenn zugänglich unter Mitwirkung eines Arbeiterchors, und nachmittags bzw. abends die eigentliche Feier stattfinden zu lassen. In kleineren Orten und auf dem Lande werden oft die notwendigen Kräfte für zwei Veranstaltungen fehlen. Doch sollte man auch dort darauf sehen, daß die Feier des Tages nicht erst am Abend beginnt, sondern daß der ganze Tag als Festtag in die Erscheinung tritt. Man sollte daher schon am Vormittag oder am frühen Nachmittag mit den Veranstaltungen beginnen, entweder durch einen Umzug mit Musik durch den Ort, an dem sich alle Arbeiterorganisationen be-

eiligen oder, wo es geht, mit einer öffentlichen Rundgebung in der oben bezeichneten Weise.

Den Kern und Höhepunkt der Maifestveranstaltungen bildet eine geschlossene künstlerische Feier, die am besten am Spätnachmittag oder Abend in einem geeigneten Saale stattfindet. Auf diese Feier sollte kein Ort verzichten, da sie die beste Möglichkeit bietet, die Bedeutung des Tages in würdiger und wirkungsvoller Weise zum Ausdruck zu bringen. Eine solche Feier braucht nicht lang zu sein und läßt sich schon mit einfachen Mitteln durchführen. Ein Festvortrag, der hierzu unerlässlich ist und je nach den zur Verfügung stehenden Kräften einige Gesangsdarbietungen, die der örtliche Arbeitergesangverein übernehmen kann, Rezitationen und musikalische Darbietungen bieten hinreichende Möglichkeiten zur Aufstellung des Programms. Wir veröffentlichen nachfolgend einige Programmvorschlage für kleinere, mittlere und großstädtische Verhältnisse und überlassen es den einzelnen Organisationen, sich das Geeignete auszuwählen und unter Heranziehung der zur Verfügung stehenden Kräfte ihre Feier auszugestalten. — Die angegebenen Gedichte, die wir, soweit der Platz reicht, abdrucken, sind sämtlich in der Gedichtsammlung

„Von unten auf“, herausgegeben von Dr. Fr. Diederich, enthalten, die zurzeit leider vergriffen ist, sich aber in den meisten Arbeiterbibliotheken befindet. Die Chorgesänge sind ausschließlich solche, die zum Repertoire des Arbeiterfangerbundes gehören und daher von allen Arbeitergesangvereinen gesungen werden können.

Ein Maifestspiel für eine Theateraufführung, das sich für unsere Zwecke eignet, ist leider nicht vorhanden, es empfiehlt sich dann schon, zu Schillers „Wilhelm Tell“ zu greifen. Aus diesem Werke würde die 4. Szene des 1. Aktes oder, für eine Aufführung im Freien (im Walde) auch die Rutlizene in Betracht kommen.

Neben der künstlerischen Feier, die man als besonderen, in sich geschlossenen Teil veranstaltet, empfiehlt es sich, die leichtere Muse in ausreichendem Maße zu ihrem Recht kommen zu lassen. Das Maifest soll ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes sein, das Jung und Alt befriedigt. Es schadet daher nichts, wenn sich an die ernstern Darbietungen ein zwangloses Beisammensein, ein Gartenfest usw. anschließt. Zur Verschönerung dieses Teils der Feier können die Arbeiterjugend, die Arbeiter-sport- und Gesangvereine viel beitragen.

Festprogramme

I. Für großstädtische Verhältnisse

1. Orchester:
Beethoven, Ouvertüre Leonore Nr. III
 2. Männerchor:
Schumann, drei revolutionäre Chöre
 3. Ansprache
 4. Orchester:
Berlioz, La Marseillaise
- P a u s e
5. Orchester: Liszt, Les Préludes

6. Rezitationen:
Uba Negri, Seid gegrüßt (II, 105*) —
Herwegh, O wag es doch nur einen
Tag (I, 289) — Hentzell, Weimari (II, 108)
— Béranger, Die heilige Allianz der
Völker (I, 123)
7. Orchester:
Rossini, Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“
8. Szenische Darstellung aus dem 1. Akt,
4. Szene „Wilhelm Tell“
9. Orchester und Chor: Fried, Enttelied

* Band und Seitenzahl „Von unten auf“

II. Mittlere Verhältnisse

1. Klavier und Violine:
Beethoven, Frühlingssonate 24
2. Rezitation:
Jacoby, Botschaft der neuen Zeit (II, 80)
Goethe, Prometheus (I, 72)
Hensckell, Weltmai (II, 108)
3. Gesänge für eine Frauenstimme:
Schubert, Frühlingsglaube
Schumann, Frühlingspracht
Mendelssohn, Gruß
P a u s e
4. Violine und Klavier:
Schubert, Sonatine D-dur
5. Festvortrag
6. Gesänge für eine Männerstimme von
Strauß:
Mackey, Heimliche Aufforderung
Ich grüße die Sonne
Hensckell, Ruhe meine Seele
Blindenklage
Lied des Steinklopfers
7. Rezitation:
Chamisso, Der alte Sänger (I, 151)
Freiligrath, Von unten auf (I, 314)
Hensckell, Der Riese (II, 122)
Béranger, Die heilige Allianz der
Völker (I, 123)
8. Klavier:
Liszt, Marseillaise

III. Mittlere und kleinstädtische Verhältnisse

1. Solo für Klavier:
Schubert, Scherzo B-dur
Schajkowskij, Romanze F-moll
2. Männerchor:
Althmann, Empor zum Licht
Sücher, Drauß ist alles so prächtig
3. Rezitation: Hensckell, Weltmai (II, 108)
Ludwig, Völkerfrühling (I, 327)
Herwegh, Bet und Arbeit (II, 72)
4. Männerchor:
Schulken, Frühlingsstürme
P a u s e
5. Solo für Klavier: Chopin, Polonäse
A-dur
6. Ansprache
7. Rezitation:
Schack, Ja es ist ein mächtiges Tagen
(I, 17)
Jacoby, Die neue Zeit (II, 276)
Cl. Müller, Dem Kampf entgegen
(II, 296)
8. Männerchor:
Mein Heimattal
Pfeil, Ein Sohn des Volkes
Althmann, Das heilige Feuer
9. Solo für Klavier:
Liszt, Marseillaise

IV. Einfache Verhältnisse

1. Männerchor:
Voigt, Gruß an den Mai
2. Ansprache
3. Männerchor:
Althmann, Sturm
P a u s e
4. Rezitation:
Jacoby, Botschaft der neuen Zeit (II, 80)
Herwegh, D'was es doch nur einen Tag
(I, 289)
Glabrenner, Das Märchen vom Geist
(I, 236)
Bröger, Lied der Arbeit
5. Männerchor:
Kurz, Krönt den Tag
Sücher, Drauß ist alles so prächtig
Suchsdorf, Wir glauben an der Frei-
heit Sieg
6. Rezitation:
Hensckell, Der Riese (II, 122)
Freiligrath, Requiescat (II, 1)
Ludwig, Völkerfrühling (I, 327)
Cl. Müller, Dem Kampf entgegen
(II, 296)
7. Männerchor:
Althmann, Das heilige Feuer
Bastyr, Hinaus
Arbeiter-Marseillaise

Gedichte

(Die nachfolgenden Gedichte sind sämtlich in unseren Festprogrammen enthalten; die sämtlichen dort angegebenen Gedichte abzudrucken, ließ leider der Raum dieses Heftchens nicht zu. Als Prolog eignen sich besonders: „Botschaft der neuen Zeit“ von Jacoby, „Weltmal“ von Henckell und „Seid begrüßt!“ von Ida Regri.)

Lied der Arbeit

Ungezählfte Hände sind bereit,
heben, stützen, tragen unsere Zeit.
Jeder Arm, der seinen Amboß schlägt,
ist ein Atlas, der die Erde trägt.

Was da furt und schnurrt und flirrt
und stampft,
aus der Essen glühend loht und dampft:
Räderrasseln und Maschinenklang
ist der Arbeit mächtiger Gesang.

Tausend Räder müssen tausend gehn,
Spindeln surrend sich im Kreise drehn,
Hämmer dröhnend fallen, Schlag um
Schlag,
das die Welt nur erst bestehen mag.

Müssen tausend Schläfen fiebernd glühn,
abertausend Hirne Funken sprühn,
daß die ewige Flamme sich erhellt,
Licht und Wärme spendend aller Welt.

Karl Bröger

Seid begrüßt!

Der Kämpfer denk ich, die in Händen
tapfer
die Schaufel halten, trohend Mut und
Sturmguß,
abringend den gequälten, dürren Schollen
ein elend Brotsstück.

Der Kämpfer denk ich, die im finstern
Schachtgrund
die Haxe führen mit den magern Fäusten,
die keuchend in den schwarzverruhten
Schatten
sich ruhlos abmühen.

Ein heimlich Säusen schleicht da — das
erschüttert
mit niederstürzendem Getrausch die
Wölbung,
und Staub ist alles, Finsternis und langes
Geseufz des Todes . . .

Doch den zerfetzten Schoß des großen
Berges
siegreich der Dampf zerfpaltet und durch-
schreitet,
ihn grüßt am Ausgang keuchenden
Triumphes
der Sonne Lichtstrahl. —

Der Kämpfer denk ich, die mit edler Seele
in fieberhafter Müh die Menschheit
formen,
Führer und Märtyrer, Erkenntnisarmen
den Lichtweg weisend.

Des Wachen denk ich, der sich quält und
hingehet
einsam, verkannt . . . es bricht aus
meinem Busen
ein Schrei mit weitem Widerhall auf
Erden:
Euch grüß ich Helden!

Euch grüß ich, ehern hemdenlose Brüste,
ihr rauhen Leiber, mustulösen Arme,
ihr unermüdlichen, im brüllenden
Schlachtfärm
der Riesenwerkstatt.

Euch grüß ich, die der heilige Stolz
der Arbeit
durchflammt, euch, die der Tod beim
Schaffen hinrafft,
euch wackre Kämpfer des Gedankens
und des
geschwungenen Hammers.

Vor mir vorüberziehn, in strengen
Bildern,
der bleichen Mädchen unglückselige
Scharen,
vorüberziehn in der Fabriken Schraub-
gepreßte Frauen. [Stoß

Und milde Kinder und vergrämte Stirnen,
zerrissne Glieder und entstellte Mienen,
und eine wegemüde, ungeheure
erdfahle Volkshaft . . .

Von ferne hör ich ein Getös von
Stimmen,
der Aexte, Hämmer. und der Pickel
Schläge;

Die heilige Allianz der Völker

Ich sah den Frieden jüngst hernieder-
steigen,
er streute Blumen rings und lichtiges Gold;
in allen Tälern schloß ein holdes Schweigen,
wo eben noch des Krieges Sturm geg' oß.
„Erwacht!“ so klang's von seinem
Göttermunde,
„erwacht vom Ebro zu der Wolga
Strand!
Schließt eure Reihn zum großen Völker-
bunde,
reicht euch die Bruderhand!“

Hellenen, Russen, Italiener, Britten,
erwacht, es naht die große Stunde nun!
Ihr Söhne Deutschlands habt genug
gestritten,
und ihr, Franzosen, laßt die Schwerter
ruhn!

Ihr alle blutet an derselben Wundel
Verbrecht die dumpfe Kette, die euch
bannt!
Schließt eure Reihn zum großen Völker-
bunde,
reicht euch die Bruderhand!

Ihr saht so oft den Abendhimmel glänzen,
gemalt von eurer Hütten düstrer Blut —
blind rast der Mord, und rings an euren
Grenzen
ist keine Ahrre rein von Menschenblut.
Des Wahnsinns Sklaven bis auf diese
Stunde,
trugt ihr Verwüstung in der Brüder Land:

ich aber singe frei durch dieser Erde
verwornes Lärmen.

Dich sing ich, o zerstreute, arbeitssame,
o große, menschliche Familie! Vorwärts!
Kämpfe und siege! Schließe dich zu-
ammen
zur Glückeseinheit.

Auf, Arbeitshelden, auf! Zu Siegers
Häupten
und der Gefallnen letztem Todesringen
mit mildem Auge schöne Zukunft
spendend,
leuchtet die Sonne.

Megri
Hendell

Schließt eure Reihn zum großen Völker-
bunde,
reicht euch die Bruderhand!

Was gilt das Volk im Schreckensstampf
der Kronen?

Was gilt das Volk im Loben der Gewalt?
Verrath und Ehrfucht schlachten Millionen,
und keine Männerlippe donnert halt.
Ihr tauscht ein Joch, ver kauft wie feile Hunde,
stumm mit dem andern ohne Widerstand.
Schließt eure Reihn zum großen Völker-
bunde,

reicht euch die Bruderhand!

Ruhm jedem Edlen, der die Freiheitsfahne
im Dienst des Friedens segensvoll erhebt!
Tod dem Erobrer, der im Fieberwahne,
was Gott geeinigt, zu zerreißen strebt!
Stürzt ihn hinab zum tiefsten Höllen-
schunde,

werft seine Burgen prasselnd in den Sand!
Schließt eure Reihn zum großen Völker-
bunde,

reicht euch die Bruderhand!

Hold zu der Auferstehung Morgenfeier
erlöne des Gesezes Melodie!
Baut eure Fluren bei dem Klang der Leier,
fromm an der Hand der Liebe erntet sie.
Im Licht des Friedens heilt die letzte Wunde,
zum Himmel wird der Erde stilles Land:
Schließt eure Reihn zum großen Völker-
bunde,

reicht euch die Bruderhand!

Béranger
Chamisso

Weltmai

Nun kommt zu Hauf, nun feiert all, die
 ihr mit Hirn und Muskel schafft,
 nun lobt mit lautem Jubelschall den
 Siegeszug der Arbeitskraft!
 Das ist ein herrlich Hochzeitstanz der
 triumphierenden Idee,
 wie bin ich fröhlich bis ins Mark, daß
 ich den Flug der Freiheit seh!
 Einst mühsam nur mit schwerem Schlag
 langsam von Haupt zu Haupt sie zog,
 heut mit gewaltigem Fittich schwebt sie
 durch der Massen Weltgewog.
 Und was der klaren Denker Mut als
 waltendes Gesetz erkannt,
 nun wird es Fleisch, nun wird es Blut,
 nun wird es Mensch von Land zu Land.
 Unüberwindlich groß und stark, so wächst
 der Wahrheit Wort zur Tat,
 wie bin ich fröhlich bis ins Mark! Ich
 seh der neuen Menschheit Saat.

Ich weiß ein lockend Liebchen mir, mit
 dem ich tausche Gruß und Kuß,
 des Maken freuet sich mein Herz, lebender
 blüht nun der Genuß.

Wenn durch die blauen Lüfte weich und
 wonnevoll der Vögel Sang
 sich senkt in unser Liebesreich, so wollust-
 süß und sehnsuchtsbang . . .
 wie pocht mein Herz, wie leb ich reich!
 Doch höher schlägt mein Herz empor,
 und reicher leb ich tausendmal, klingst du,
 o Weltmai, an mein Ohr.
 Du Jubellied der Menschheit du, die
 ihrer Freiheit Lenz empfängt,
 du Kraftgesang der neuen Zeit, die durch
 die alte Hülle drängt!
 O grüner Mai, o blauer Mai, von roten
 Bannern voll durchschlagt,
 sei mir gegrüßt in aller Welt, wo dein
 Symbol die Herzen packt!
 Von Jahr zu Jahr nun streb empor und
 dorre und verschwinde nicht,
 und immer Kühner sei dein Blick und
 lieblicher dein Angesicht!
 Du junges Fest der neuen Welt, deut in
 die Zukunft Licht und groß!
 Wir grüßen dich, wir feiern dich, wir
 ruhn beglückt in deinem Schoß.

Sendell

O wag es doch nur einen Tag!

Frisch auf, mein Volk, mit Trommelschlag
 im Horneswetterchein!
 O wag es doch, nur einen Tag,
 nur einen, frei zu sein!
 und ob der Sieg vor Sternentlicht
 dem Feinde schon gehört —
 nur einen Tag! es rechnet nicht
 ein Herz, das sich empört.

O wart in deiner tiefen Not
 auf keinen Chebund;
 wer liebt, der gehet in den Tod
 für eine Schäferstund!
 Und wer die Ketten Entschend trug,
 dem ist das Sterben Lust
 für einen freien Atemzug
 aus unterdrückter Brust.

Mag düst're Weisheit fort und fort
 nur Tod und Schrecken sehn,
 dem Volk soll vor Prophetenwort
 der Ruf der Ehre gehn.

Horch auf, der letzte Würfel fällt,
 dein Abend, er ist nah,
 noch einmal stehe vor der Welt
 in deiner Größe da!

O tilg nur einen Augenblick
 aus deiner Sklaverei,
 und zeig dem grossenden Geschick,
 daß sie nicht ewig sei!
 Erwach aus deinem bösen Traum:
 reif ist, die du gesucht,
 und schüttele nicht zu spät vom Baum,
 wenn sie gefault, die Frucht.

Wach auf! wach auf! die Morgenluft
 schlägt mahnend an dein Ohr —
 aus deiner tausendjährigen Gruft
 empor, mein Volk, empor!
 Laß kommen, was da kommen mag:
 Blicke auf, ein Wetterchein!
 und wags, und wärs nur einen Tag,
 ein freies Volk zu sein!

Herwegh

Botschaft der neuen Zeit

Ein freier Bote steh ich hier und Herold
einer freien Stadt,
und eine Botschaft künd ich dir, die mir
mein Gott gegeben hat.
Zum erstenmal geschieht es heut, auf dieser
Erde zum erstenmal,
daß sich der Mensch auf Erden wird
bemüht der ganzen Menschheit Qual,
des Unrechts, das die Gier ihm tut und
Herrschaft übt und der Betrug,
der ihm die Augen stumpf gemacht, der
seinen Geist in Ketten schlug.
Und die Bewegung, die du schaust, wird
unaufhaltbar weiter gehn,
vor keines Wahnes Machtgebäu, vor
keinem Trugbild bleibt sie stehn.
Bis aus dem Gramgesicht der Welt das
Elend nicht mehr grausig schaut.
Und bis auf Erden allerwärts ein neuer
Menschenfrühling taut.

Das ist die Leuchte, die uns führt, sie
strahlt in wunderbarem Glanz
und wandelt vor uns her im Streit, bis
wir den Sieg errungen ganz.
Ein tiefes, hanges Sehnen zieht, ein
Streben auch, ihm unbewußt,
nach dem, was göttlich ist und schön,
durch des geringsten Menschen Brust.
Wann abgewaschen von der Zeit das
Unrecht sein wird und die Gier,
dann blühen Blumen weit und breit in
nie gesehner Pracht und Zier.
Dann sprudelt hell der Schönheit Born
aus tausend Quellen wunderbar,
Und Sangesweisen werden laut, wie sie
bis heut kein Ohr vernahm.
Die pflanzen fort und ewig fort der
Menschheit höchsten Jubelschrei,
bis alle Erdenmenschen ihn mitrufen
können: Wir sind frei!

Sacoby

Dem Kampf entgegen

Es geht ein Brausen durch die Luft
wie eines starken Sturmes Wehen:
aus Trümmern tausendjährigen Wahns
wird eine neue Welt erbehen.

Des Wertes Wage schwankt nicht mehr,
schon neigt sich tief die goldne Schale —
des neuen Glaubens Märtyrer
empfangen ihre Wundenmale.

In deinem Tempel knien sie,
von Schmerz durchloht und edlem Grimme,
du dreimal heilige Natur,
und hören der Verheißung Stimme:

Raum hat die Erde allerwärts,
der Himmel Luft für Millionen —
der Kernste soll auf eignum Grund
im Schatten seines Daches wohnen!

Und trinken soll mit vollem Zug,
wer nach dem Born der Wahrheit dürstet, —

und wem der Geist die Krone reicht,
die göttliche, der sei gefürstet!

Fortan soll keine Mutter mehr
ihr Kind in tausendfachen Schmerzen
verleugnen müssen, das sie trägt
in heiligster Liebe unterm Herzen.

Das reine Antlitz der Natur,
wer wagt mit Schmach es zu bewerfen?
Das Schwert der siegenden Vernunft
zum letzten Kampfe sollt ihrs schärfen!

Und glühend stürmen sie zum Streit,
laut gellend tönt die Schlachtrumpete.
Hoch über ihren Häuptern flammt
des neuen Tages Morgenröte.

Aus Ketten schmieden sie den Stahl,
von Herzblut rot die Banner wehen . . .
Mich aber laßt mit nackter Brust
in ihren ersten Reihen stehen!

Et. Müller